

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unkonstante Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren in: **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstejn & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesamer), Haasenstejn & Vogler, B. Mose; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstejn & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube & Co.
Infektionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Sammonteile kostet beim einmaligen Einwickeln 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 153. **Sermannstadt, Donnerstag den 3. Juli 1902.** 118. Jahrgang.

Die Versicherungsgesellschaft gegen Friedensstörungen.

„Wenn somit für uns der Dreibund nicht mehr eine absolute Notwendigkeit ist, so bleibt er doch im höchsten Grade wertvoll als verstärkte Garantie für den Frieden und den status quo.“ So erklärte der Reichskanzler Graf Bülow am 8. Januar d. J. im deutschen Reichstage. Diese Erklärung wirkte damals sensationell und sie rief lebhafteste Diskussionen hervor, bei denen es unentschieden blieb, ob der Ton der Bülow'schen Rede mehr auf die erste oder mehr auf die zweite Hälfte dieses Satzes zu legen sei. Nun, die Bülow'sche Diplomatie bestand wohl gerade darin, daß er diese Frage unentschieden ließ.

Die Folge hat bestätigt, was damals schon zumeist angenommen wurde, daß die Bülow'sche Erklärung in erster Reihe einen kalten Wasserstrahl nach Italien darstellen sollte, daß sie aber auch in zweiter Reihe an die Adresse derjenigen österreichischen Politiker gerichtet war, welche die Bedeutung der von den Ozechen gegen den Dreibund gerichteten Hege unterschätzten. Die Bülow'sche Rede hat nach beiden Richtungen hin die beabsichtigte Wirkung ausgeübt. In Oesterreich hat seitdem der leitende Staatsmann Herr v. Koerber bemerkenswerth scharfe und entschlossene Worte gegen jene österreichischen Politiker gefunden, die mit der Zeit vielleicht von allen österreichischen Staatsmännern, welche auf die letztere Bezeichnung ernsthaften Anspruch erheben, als ein staatszerstörendes Element erkannt werden dürften. In Italien aber, wo man in der „Cittatour“ mit der französischen Republik die Frühlingsempfindung einer neu erwachenden politischen Freundschaft zu spüren anfangt, wirkte der kalte Wasserstrahl des Leiters der deutschen Politik außerordentlich erfruchtend. So ernüchternd, daß am 28. Juni das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Dreibundes in Berlin unterzeichnet werden konnte. Und die Verlängerung des Dreibundvertrages ist nicht nur erfolgt, sondern der Vertrag ist auch in unveränderter Form verlängert worden. Es ist bekannt, daß von Seiten der italienischen Franzosenfreunde, die ja auch innerhalb der italienischen Regierung zu finden sind, starke Anstrengungen gemacht wurden, um den Dreibundvertrag, so weit er seine, übrigens nur defensive Spitze gegen Frankreich richtet, abzuschwächen und auf diese Weise ein intimeres Verhältnis zwischen Italien und Frankreich herbeizuführen. Diese Speculation, auf deren Erfüllung man in Frankreich mit Schrecken rechnete, ist fehlgeschlagen. Seitens der deutschen Regierung wurde der Standpunkt proclamirt: Entweder den Dreibund, wie er ist, oder gar keinen Dreibund! Dieser Eventualität gegenüber zeigten die Italiener, daß sie nüchterne Politiker sind, nüchtern genug, um zu erkennen, daß Italien seine Rechnung nach wie vor beim Dreibund findet, während es bei einem intimeren Verhältnis mit Frankreich die Rechnung ohne den Wirth, ohne Frankreich, machen würde.

Als Italien vor zwanzig Jahren Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn suchte, und fünf Jahre später, im Jahre 1887, den Allianzvertrag mit den beiden Mächten in aller Form abschloß, der Italien gegen einen Angriff Frankreichs sicherstellen sollte, und dafür Italien zur Hilfeleistung gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Falle europäischer Verwickelungen verpflichtete, da that es dies nicht aus idealen Beweggründen, sondern aus der realen Erkenntniß heraus, daß Italien

eines Bündnisses bedürfte, daß es aber bei einem Zusammengehen mit dem stärkeren Frankreich zu dessen Vasallenstaat herabgedrückt werden müsse. Der Inhalt des Vertrages zwischen Italien und den beiden anderen Dreibundmächten ist nie bekannt geworden und wird auch in Zukunft geheim gehalten, aber es steht fest, daß die Italiener diesen Vertrag, dessen Inhalt in der vorhin angebeuteten Richtung liegt, für werthvoll genug halten, um ihn im entscheidenden Fall einem Bündniß mit den Franzosen vorzuziehen, denen sie den Raub Savoyens und Nizas und die Wegnahme von Tunis im Grunde des Herzens doch niemals vergessen können.

Der am 7. October 1879 abgeschlossene Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist seinem Inhalte nach genau bekannt. Artikel 1 des Vertrages verpflichtet beide Staaten für den Fall, daß eines der Reiche von Rußland angegriffen wird, einander mit der gesammten Kriegsmacht beizustehen und den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen. Artikel 2 des Vertrages verpflichtet jeden der beiden Staaten, wenn er von einer anderen Macht, als Rußland angegriffen wird, mindestens wohlwollende Neutralität zu beobachten, wenn jedoch Rußland den Angreifer unterstützt, mit ganzer Heeresmacht dem angegriffenen Verbündeten beizustehen bis zum gemeinsamen Friedensschluß.

Der Eintritt der Eventualitäten, welche den Dreibund praktisch in Action treten lassen, ist für absehbare Zeiten als durchaus unwahrscheinlich zu betrachten, da kein Anlaß vorliegt, an der Friedensliebe des Zweibundes zu zweifeln. Es steht daher mit starker Sicherheit zu hoffen, daß der Dreibund auch in Zukunft in der Praxis sich leblich als das erweisen wird, als was er nach dem Worte des Grafen Bülow gedacht ist, als eine „Versicherungsgesellschaft gegen Friedensstörungen“.

Zur Lage in Spanien.

Madrid, 28. Juni.

Je mehr Einzelheiten über die Ereignisse in Barcelona bekannt werden, je deutlicher zeigt sich, daß Canalejas dort in einen regelrechten Hinterhalt gefallen ist, der ihm von Niemand anders, als von M^oret, wahrscheinlich im Einverständnis mit Sagasta, gestellt worden ist. Nachdem die ministerielle Presse ausdrücklich versichert hatte, daß man der Reife keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde trotz dem dort fortgesetzt herrschenden Ausnahmezustand, wurden die Barceloneer Behörden über Nacht und, wie man allgemein glaubt auf einen Wink hin, der von Madrid kam, anderen Sinnes und gaben, ohne Canalejas weiter zu benachrichtigen, Befehl, keine Ansammlung irgend welcher Art zu dulden. Sie schühten vor, daß sie Nachrichten erhalten hätten, die Clericalen, Catalanisten und Carlisten, was ja Alles mehr oder weniger daselbe ist, beabsichtigten, Gegenkundgebungen zu veranstalten. Daß das lediglich ein Vorwand war, beweist der Umstand, daß thatsächlich Niemand etwas davon gemerkt hat. Die Ruhe der nichts Böses ahnenden, sich völlig friedlich verhaltenden Menge richteten sich ausschließlich gegen Clericalismus, Feudalismus und Klosterwirtschaft, während andererseits Hochs auf Spanien, die Freiheit und Demokratie ausgebracht wurden. Daß genügte der massenhaft ausgebotenen Gendarmen, um rücksichtslos auf die wehrlose Menge einzuhauen, den Wagen, in dem sich Canalejas befand, im Galopp auf anderen Wegen, als er es angegeben, nach seinem Absteigequartier, der Wohnung des Senators Bosch y Alfina, fahren zu lassen, dort zwei Deputirte zu verhaften, das Haus des genannten Senators förmlich zu blockiren, sogar auf dem Dach Posten aufzustellen

und sonstige Heldenthaten zu verrichten, die natürlich Alarm und Unruhe hervorzurufen mußten. Darauf hatten die Behörden nur gewartet, um alle Versammlungen zu verbieten. Da Canalejas ja nicht nach Barcelona gekommen war, um die Ruhe zu stören, sondern um mit der dortigen öffentlichen Meinung Fühlung zu nehmen und für seine liberalen Ideen Propaganda zu machen, so reiste er am Abend wieder ab, und da sich die Gendarmen inzwischen zurückgezogen hatte, so vollzog sich diese Abreise in durchaus geordneter Weise ohne jeden Zwischenfall, der besse Beweis, daß nur das durch nichts gerechtfertigte Eingreifen der Gendarmen an den vorübergehenden Tumulten schuld war. Auch die beiden Deputirten hatten inzwischen ihre Freiheit wiedererlangt, nachdem sich der telegraphisch benachrichtigte Kammerpräsident für sie in's Mittel gelegt. Der Eine von ihnen, Herr Uria, richtete einen Brief an M^oret, worin er ihn offen anfragt, seine Stellung als Minister des Inneren mißbraucht zu haben, um diese Sache in Scene zu setzen zu dem offenkundigen Zweck, Canalejas und seine Freunde auf eine Bahn zu drängen, die sie bisher noch nicht eingeschlagen haben, und sich auf diese Weise selbst den Weg zur Freiheit frei zu machen. Das ist in der That der allgemeine Eindruck! Früher war es die Politik der sogenannten liberalen Partei, die Republikaner in's monarchische Lager hinüberzuführen, um so die Monarchie zu festigen. Heute scheint man umgekehrt aus kleinlichem persönlichen Interesse den linken Flügel mit Gewalt in's republikanische Lager treiben zu wollen. Wenn man dem Wolfe die Leberzeitung beibringen wollte, daß die jetzige Monarchie mit freirechtlichen Einrichtungen unvereinbar ist, so könnte man nicht anders vorgehen, als wie die eigenmächtigen und kurzfristigen gegenwärtigen Mächthaber handeln. Canalejas wird seinerseits ein offenes Schreiben an Sagasta richten, worin er gegen die ihm zu Theil gewordene Behandlung energisch protestirt.

Für die Abschaffung der Todesstrafe wird in Frankreich die Agitation wieder aufgenommen. Die Föderation der französischen Arbeiterhörsen hat eine Versammlung abgehalten, in der Frauälein Henriette Meyer die Forderung auf Abschaffung der Todesstrafe ausführlich und sehr wirksam begründete. Namentlich betonte sie die Nothwendigkeit, die Todesstrafe beim Militär abzuschaffen, bei dem sie noch in Form des alten Kriegsgezetzes für fünf Vergehen besteht. Anatole France, welcher der Versammlung präsidiren sollte, war durch Unpäßlichkeit ferngehalten, aber er schickte einen Brief, den die „Aurore“ veröffentlicht und in dem es u. A. heißt: Die Gewohnheit des juristischen Mordes ist uns aus uralten Zeiten überliefert; sie ist theokratischen Ursprungs und besteht unter uns als ein Rest früherer Barbarei. Es ist eine Schmach, daß die Todesstrafe, die in mehreren Ländern Europas abgeschafft ist, in Frankreich noch besteht. Man muß sie abschaffen und in Erwartung dessen sie nicht mehr anwenden. Warum haben doch unsere Präbidenten der Republik das Beispiel, das ihnen Jules Grevy gab, nicht befolgt? Was das Militär-Strafgezetz betrifft, das mit dem Tode Handlungen bestraft, die keine Vergehen, ja kaum Uebertretungen sind, so darf es nicht länger bestehen bleiben. Die Armee ist ein Verwaltungszweig, wie die Landwirtschaft, die Finanzen oder der öffentliche Unterricht, und man kann nicht begreifen, daß es noch eine Militärgerichtsbarkeit gibt, da es doch keine landwirthschaftliche, noch eine finanzielle, noch eine Universitäts-Gerichtsbarkeit gibt. Jede Sonderjustiz steht im Widerspruch mit den Grundätzen des modernen Rechts. Die Militärproben werden unseren Nachkommen ebenso veraltet und barbarisch vorkommen, wie uns die feudalen und geistlichen Gerichtshöfe. — Die an das Parlament gerichtete Petition ist von der Versammlung einstimmig gut geheißen worden. Da mehrere Gegner der Todesstrafe in der gegenwärtigen Regierung sitzen, die auch die Humanisirung der Militärgerichtsbarkeit versprochen hat, so dürfte die Agitation nicht ohne Erfolg bleiben.

Feuilleton.

Vom Betrug zum Aergsten.

Criminal-Novelle von Karl Schmelting.
 (7. Fortsetzung.)

An einem schönen Mai-Morgen begab sich daher Mistreß Jenny Karneel, begleitet von ihrem Schwager Paperfead, nach dem Geschäftslocal der großen Unions-Versicherungs-Societät, um dort eins der Documente zu präsentiren und sich die versicherte Geldsumme zahlen zu lassen. Der erste Clerk und Cassierer der Gesellschaft empfing die beiden Personen, hörte die in tiefer Trauer befindliche Dame an und prüfte flüchtig die Police.
 „Angaben und Document sind richtig, meine Dame!“ sagte er hiernach höflich, „doch ich muß sie bitten, sich nochmals herzubemühen. Es ist nöthig, daß ich erst mit dem Director der Gesellschaft wegen der Angelegenheit Rücksprache nehme!“
 „Und weshalb das, Sir?“ fragte Paperfead schroff.
 „Darüber habe ich Ihnen keine Auskunft zu ertheilen, Sir!“ erwiderte der Cassierer kalt, indem er dem Fragenden einen stechenden Blick zuwarf.
 Die beiden Erschienenen mußten sich zufrieden geben und verließen das Local. Auf der Straße angekommen, machte Master William eine ärgerliche Bewegung.
 „Ihre lange Krankheit wird uns noch weitläufigkeiten bereiten, Jenny!“ fügte er hinzu. „Die Leute haben zu viel Zeit zum Ueberlegen gehabt. Versuchen wir unser Glück zunächst an einem anderen Orte!“
 Der Director der bezeichneten Gesellschaft ließ an diesem Tage ziemlich lange auf sich warten. Seine Stelle war übrigens nichts weiter, als eine gut dotirte Sinecure, welche stets einem hervorragenden

Societäts-Mitgliede zu Gute kam. Er konnte unter Umständen dem Geschäftslocal Wochen lang fernbleiben, ohne vermist zu werden. Seine ganze Aufgabe bestand in gelegentlicher Repräsentation der Societät, höchstens in Abgabe einer Entscheidung in selten vorkommenden zweifelhaften Fällen.

Als diese wichtige Person sich endlich eingefunden und mit großer Umständlichkeit auf sein Nichtsthum vorbereitet hatte, meldete ein Bureau-diener dem Cassierer mit der Bemerkung, daß derselbe in einer „Anstandssache“ Vortrag zu halten wünsche.
 „Anstandssache?! — der Director lächelte ein wenig; der Mann hatte „Veranstandssache“ sagen wollen; doch gab er die Weisung, den Cassierer eintreten zu lassen.

Nachdem sich die Herren höflich begrüßt, begann der Clerk: „Herr Director, worauf ich lange gewartet, ist heute eingetreten: die Witwe Jack Karneel's hat sich eingefunden, um den Betrag der Summe, auf deren Höhe das Leben ihres verunglückten Gemannes versichert worden, in Empfang zu nehmen. Ich habe mich indessen veranlaßt gefunden, die Auszahlung derselben zu beanstanden, um die Entscheidung des Herrn Directors anzurufen. Schon vor dem Tode Jack Karneel's war mir bekannt, daß er, sein Bruder und dessen Schwager Paperfead, bedeutende Verluste durch verfehlte Speculationen erlitten hatten. Den Aufwand, den die Frauen der drei Männer und die Schwiegermutter Jack Karneel's machten, ist stadtbekannt. Er darf als ein zweiter Grund für den Rückgang des Vermögensstandes der verschiedenen Familien gelten. Nach dem Tode Jack Karneel's brachte ich in Erfahrung, daß derselbe sein Leben bei den sämmtlichen Assuranz-Gesellschaften Baltimores auf Höhe von fünfhunderttausend Dollars versichert hat. Zieht man hiernach die sonderbare Todesart Jack Karneel's und besonders die Zweifel, welche der aufgefundenen, fast verholzte Leichnam zuläßt, in Betracht, so liegt einiger Grund zu der Vermuthung vor, daß die ganze Affaire — ein Schwindel sein könne, erdacht und in Scene gesetzt von den Brüdern Karneel und William Paperfead, um ihren Verhältnissen durch betrügerische Aneignung der

Versicherungssummen wieder aufzuhelfen. Durch weitere Recherchen meinerseits ist diese Vermuthung bei mir zur Ueberzeugung geworden. Ich behaupte daher, daß der in der Blockhütte aufgefundenen verholzte Leichnam nicht derjenige Jack Karneel's war, sondern dieser noch lebt und sich verborgen hält. Ich habe bis zur Erhebung des Anspruchs auf Zahlung der Versicherungssumme gewartet, um meine Angaben zu machen und bitte Sie nun, Herr Director, unter Berücksichtigung derselben, zu bestimmen, was in dieser Angelegenheit geschehen soll!“
 Der Director war dem Vortrage des Cassierers ruhig, aber aufmerksam gefolgt. Als der Mann geendet, nickte er bedeutungsvoll mit dem Kopfe.

„Da gibt es nur eine Bestimmung!“ sagte er, „die zu machenden Einwendungen sind erheblich genug, um es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen zu lassen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, welche Sie der Sache geschenkt. Verweigern Sie die Zahlung der Summe unter einem beliebigen Vorwande!“
 „Vielleicht!“ — fiel der Cassierer ein, „daß wir erst zahlen könnten, wenn die anderen Gesellschaften sich dazu verstanden hätten!“
 „Ganz gut — ja wohl — das genügt vorläufig,“ befähigte der Director, „wir werden dann ja sehen, was weiter geschieht. Unsere eigentliche Ansicht über die Sache wollen wir einweisen noch für uns behalten!“

Der Cassierer war abgefunden und entfernte sich.
 Als Mistreß Jenny Karneel sich von Neuem zur Empfangnahme der Versicherungssumme meldete, ward die Zahlung aus dem ange-deuteten Grunde wiederum hinausgeschoben. Ähnlich erging es ihr bei den übrigen Gesellschaften. Man fügte sich im Allgemeinen darauf, daß der Tod Jack Karneel's nicht mit völliger Bestimmtheit nachge-wiesen sei.
 Durch die Weigerung der Assuranzgen, die präsentirten Policen einzulösen, ward die allgemeine Aufmerksamkeit, und zwar weit über Baltimore hinaus abermals auf den fast schon in Vergessenheit gerathenen Vorfall hingelenkt. Derselbe gewann jetzt wirklich ein öffentliches

Die Decorirungen und Standesverschiebungen, die anlässlich der nun vorläufig vertagten Krönung des Königs Eduard stattgefunden haben, lassen deutlich eine durchgreifende Veränderung in der Auswahl der Personen erkennen. Während früher in erster Linie die Vertretung der Orden eine Parteiangelegenheit war, so sah sich die Auswahl stets nach der politischen Stellung des Ministeriums zu richten hatte, ist diesmal die politische Richtung der Candidaten überhaupt nicht in Frage gezogen worden. Es hätte nicht erst der Versicherung der „Times“ bedürft, dass Lord Salisbury in diesem Falle auf besonderen Wunsch des Königs auf die Aufstellung der Liste der Ehrungen verzichtet habe. Somit wäre sicher nicht unter der Zahl Derer, denen der neu gestiftete Verdienst-Orden verliehen wurde, der Name des radicalen Abgeordneten John Morley, der gerade in den lehrerlossten Wochen durch seine scharfen Angriffe auf das gegenwärtige Ministerium von sich reden machte, zu finden gewesen. Besonders auffallend ist auf den ersten Blick das Fehlen des in diesem Lande beinahe am meisten genannten Namens, Chamberlain, von dem man allgemein erwartete, dass er einen Sitz im Oberhause einnehmen werde. Es wird indessen bestätigt, dass, wie wir bereits früher gemeldet haben, dem Colonialsecretär der Rang und Titel eines Lords angeboten, von ihm aber aus dem Grunde abgelehnt wurde, dass er glaube, der Regierung und dem Lande bessere Dienste leisten zu können, wenn er in seinem bisherigen Wirkungskreise beharre. Aus den gleichen Gründen hat Sir William Harcourt, der ehemalige Führer der liberalen Partei, den Titel eines Viscounts abgelehnt, da er lieber seine politische Laufbahn an dem Plage beschließen wolle, wo er sich bereits einen Namen gemacht habe. Der neu gestiftete „Order of Merit“ ist gewissermaßen auf derselben Basis begründet, wie der preussische Orden „pour le Merite“ und kann auch denselben Personen verliehen werden. Schon heute befinden sich unter den Rittern dieses Ordens die hervorragendsten englischen Heerführer Lord Wolseley, Roberts und Kitchener, ferner Politiker verschiedener Parteidirectionen, sowie berühmte Männer der Wissenschaft. Auf die Stellungnahme des Königs zu den Unterschieden in der Confession wirkt es ein charakteristisches Streiflicht, dass mit Lord Rothchild zum ersten Male ein Anhänger der jüdischen Confession in das Privy Council des Königs eintritt. — Die Blätter aller Parteidirectionen sprechen ihre höchste Befriedigung über die Art der Vertheilung aus, und es heißt, dass Niemand sich dieser schwierigen Aufgabe in gerechterer und würdigerer Weise hätte entledigen können, als König Eduard dies gethan habe. Auch die Thatsache, dass die Veröffentlichung der Liste trotz der Krankheit des Herrschers auf dessen besonderen Wunsch erfolgte, wird sehr sympathisch commentirt.

Stimmung im finnischen Senat und Volk. Ueber die Stimmung in Finnland wird den „Times“ berichtet: „Der Senat ist jetzt, nachdem seine unabhängigeren Mitglieder entlassen worden sind, ein widerwärtiges Werkzeug der Petersburger Regierung geworden. Er ist der Ansicht, dass Widerstand ausichtslos ist, und dass deshalb nichts weiter übrig bleibe, als dem Schicksale die andere Wange hinzuhalten, um auf diese Weise sein Mittel zu erregen. Der Senat glaubt, dass, wenn die Finnen nur Geduld genug zeigten, der Czar früher oder später einsehen werde, welchen Fehler seine Minister begehen, wenn sie ein loyales Volk in die Unzufriedenheit treiben. Das Verhalten des Senats ist aber nur dasjenige einer unbedeutenden Minorität. Die überwältigende Mehrzahl der Finnen ist weit davon entfernt, sich irgend welchen Täuschungen über die Absichten der Regierung hinzugeben, und glaubt, dass jede Pause in dem Angriff auf ihre Freiheiten nur eine vorübergehende sein werde. Man ist überzeugt davon, dass das einzige Mittel, den letzten Rest der Rechte zu retten, in einem energischen Widerstande besteht. Man glaubt, dass eine Aenderung in der Regierungspolitik wahrscheinlicher sei, wenn man die Auffrischung möglichst schwierig gestaltet. Die Veröffentlichung des Edictes von 1901 war ein beabsichtigter Streich gegen die Constitution. Es war nur die Hauptmaßnahme unter einer ganzen Anzahl anderer, die denselben Zweck haben. Die Ernennung des Generals Bobrloff zum Generalgouverneur war nach seinen Leistungen in den holländischen Provinzen eine nicht misszuverstehende Warnung. Seit seiner Ernennung hat die Behandlung der Finnen den ersten Eindruck nur bestätigt. General Raigorodow, der Gouverneur von Nyslund, ist nicht hinter seinem Chef zurückgeblieben. Seine Ernennung erregte große Unzufriedenheit, da dadurch die Bestimmung verletzt wurde, dass nur finnische Unterthanen in der Regierung des Landes Verwendung finden dürfen. General Raigorodow ist nicht nur kein Finne, sondern er spricht auch keine der nationalen Sprachen des Landes. So ist er unfähig, die Verbindung mit dem Volke zu erhalten, dessen Interessen er vertreten soll, und das ihn für seinen schlimmsten Feind hält. Mit dem besten Willen von der Welt würde es den Finnen unmöglich sein, ihn nicht für einen Fremden zu halten, da er sogar so weit gegangen ist, sich zu weigern, der Municipalität von Helsingfors Steuern zu bezahlen, mit der cynischen Begründung, dass er kein finnischer Unterthan sei. . . . Außerdem hat General Raigorodow verschiedentlich Officiere belobt und belohnt, deren Handlungsweise als unangenehm bezeichnet worden war.“

Interesse. Man mußte ja, daß die Versicherungsgesellschaften nur in seltenen Fällen, dann aber nie ohne gewichtige Veranlassung die Einlösung ihrer Policen ablehnten. Es mußte also ein besonderer Grund vorliegen, daß zu gleicher Zeit fünf Gesellschaften dies immerhin auch für sie nicht vortheilhafte Verfahren zur Anwendung brachten. Die von den Versicherungsgesellschaften zurückgewiesene Witwe konnte unter den obwaltenden Umständen nichts Anderes thun, als ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen. Sie bevollmächtigte einen der tüchtigsten Advocaten zur Anstellung der Klage und ließ alle fünf Gesellschaften zugleich belangen. Die Proceße dauerten ein volles Jahr. Die verklagten Gesellschaften stützten sich besonders darauf, daß die Leiche Jack Karneel's nicht mit voller Bestimmtheit anerkannt worden und Gerüchte umherlaufen sollten, daß derselbe noch am Leben und an verschiedenen Orten gesehen worden sei. Ueber die letzteren Aufstellungen konnten keine Beweise beigebracht werden; dagegen stellte eine Ausgrabung und neue Untersuchung der angeblichen Reste Jack Karneel's fest, daß es rein unmöglich war und auch stets gewesen sein mußte, jenen aus denselben wieder zu erkennen. Dadurch konnte indessen jetzt nicht mehr das Verdict der Leichenschaujury außer Kraft gesetzt werden, weshalb denn auch schließlich die Proceße darauf hinausliefen, daß die verschiedenen Gesellschaften verurtheilt wurden, der Witwe des verstorbenen Versicherten die beanspruchten Summen auszusahlen. Noch ehe diese Urtheile gefällt wurden, wohl aber eine solche Wendung der Sache bereits vorausgesehen war, reichten die belangten Gesellschaften Klagen auf Ungültigkeitserklärung der Policen ein. Dieselben wurden dadurch begründet, daß drei Monate hindurch bis zur Anzeige von dem Tode des Versicherten keine Prämien gezahlt worden, wodurch die Rechte aus den Policen erloschen sein sollten. Die Anstellung dieser Klagen gewährte den Gesellschaften den Vortheil, die Auszahlung der Versicherungssummen abermals hinauszuschieben, und zwar womöglich bis es ihnen gelungen war, die Angelegenheit auf das Gebiet der Criminalgerichtsbarkeit hinüberzuspülen, woran seit einiger Zeit in der Stille, aber mit großer Hürbigkeit von ihnen gearbeitet wurde. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juli.

Die erste Interpellation nach dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses wird Bela Barabas einbringen. Derselbe betrifft die Affaire des Großwärdener Journalisten Ludwig Galach, der seines Ranges als Reserve-Cadet-Officiersstellvertreter verlustig erklärt worden, weil er anlässlich einer militärischen Schulfest beim Vortrag des „Gott erhalte“ den Hut auf dem Kopfe befehlten und durch eine Handbewegung seinem Mißfallen über diesen Punkt der feierl. Ausdruck gegeben hat. Die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit der Thatsache der Erneuerung des Dreibundvertrages. Derselbe wird von den leitenden Blättern Deutschlands und Italiens selbstverständlich mit freudiger Befriedigung aufgenommen, aber auch von der Presse der den Zweibund bildenden Mächte mit Beruhigung verzeichnet. Der „Pol. Corr.“ wird aus Rom gemeldet: Die Erneuerung des Dreibundes konnte nach den vorausgegangenen Erklärungen des Grafen Goluchowski und des Herrn Prinetti zwar nicht überraschen, hat aber gleichwohl in Italien große Befriedigung hervorgerufen. Die von vornherein nicht erhebliche Zahl der italienischen Dreibundgegner hat während seines Bestandes stetig abgenommen, so daß seine dermalige Erneuerung weder im Parlament noch außerhalb desselben auf nennenswerthen Widerspruch stieß. Der Dreibund und der Zweibund, die sich nicht etwa drohend gegenüberstehen, sondern nur zwei verschiedene Gruppierungen zum gleichen Zwecke der Friedensgarantie darstellen, deren Teilnehmer überdies besondere Interessenbeziehungen zu einander haben, bleiben nunmehr die festgelegte Linie für die Entwicklung auch in solchen Ländern, die, wie Italien und Frankreich, in Folge ihres hochentwickeltesten constitutionellen Systems häufigeren Krisen unterworfen sind; dies bedeutet für jeden dieser Staaten, und für die gesammte Welt eine nicht hoch genug zu bewertende Sicherung ihrer Ruhe von außen, was in Italien allgemeinem Verständniß und voller Würdigung begegnet.

Die „Tribuna“ hebt den Unterschied zwischen jetzt und 1890 hervor. Damals habe die Erneuerung des Bündnisses im Parlament und im Lande stürmische Scenen erregt. Das Land habe sich seitdem überzeugt, daß der Dreibund eine der wesentlichsten Bedingungen seiner Wohlfahrt sei. Die „Patria“ begrüßt das Ereigniß als die schönste Wohlthat der letzten Zeit. Italien hoffe die Gelegenheit zu finden, dem Bündniß nicht bloß, wie es geheißen, mit seiner politischen Vernunft, sondern auch mit seinem Herzen beizutreten.

In der Berliner Presse wird die Erneuerung des Dreibundes mit Freude begrüßt. Die Blätter heben hervor, daß der Dank für den glücklichen Ausgang der Verhandlungen vor Allem dem Grafen Bülow gebühre, erkennen aber auch in warmen Worten die Verdienste an, die sich um die Erneuerung des Dreibundes die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens, insbesondere Graf Goluchowski und Herr Prinetti, sowie auch die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Italiens in Berlin, die Herren v. Szogyény und Graf Langs, erworben haben. — Die „Nationalzeitung“ schreibt: Der Dreibund bleibt ausschließlich, was er war, eine auf den gemeinsamen internationalen politischen Interessen der drei Mächte beruhende Gewächse des Weltfriedens. Einen aggressiven Inhalt hat er niemals gehabt; die definitiven Verabredungen bleiben, wie sich aus der halbamtlichen Meldung ergibt, unverändert, die Zollpolitik, und was sonst man mit der Erneuerung in Verbindung zu bringen suchte, ist außerhalb des Bereiches des Bündnisses geblieben. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der Dreibund legt seinen Teilnehmern keine lästigen Verpflichtungen auf, auch nicht hinsichtlich der Höhe der Land- und Seekreitkräfte. Wenn bei dieser Sachlage der Vertrag nicht wieder erneuert worden wäre, so würden wir uns zwar mit der Bülow'schen Versicherung getröstet haben, daß das Bündniß nicht mehr durchaus notwendig sei; aber sein Verschwinden hätte die Gruppierung der Mächte in nachdrücklicher Weise beeinflusst und der internationalen Lage Europas ein wesentlich anderes Gepräge gegeben.

In Erörterung der Erneuerung des Dreibundes schreibt „Figaro“: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf. Wir nehmen Act von seinem friedlichen Charakter, der nicht verdächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche Niemand auszulöschen vermag. „Gaulois“ meint, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. „Petit Parisien“ sagt: Wenn gleich die Vertragsclauseln unverändert sind, so hat der Dreibund doch nicht den kriegerischen Charakter, wie ehemals. „Petite République“ bemerkt, das Wesen des Dreibundes habe sich notwendigerweise geändert. Italien werde jetzt kaum eine antifranciaische Politik unterstützen. „Autorité“ erklärt, die Behauptung, daß der Dreibund eine rein formelle Convention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebnis von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe. Der „Temp“ schreibt: Das Wesen und der Geist des Vertrages können nicht mehr so sein, wie sie vor der Schaffung des Zweibundes, vor der österreichisch-ungarisch-russischen und französisch-italienischen Annäherung und vor den handelspolitischen Schwierigkeiten zwischen den Dreibundmächten waren. Ähnlich äußert sich das „Journal des Debats“. „Le Français“ führt aus, die erhofften Aenderungen der Kräftevertheilung in Europa sind nicht eingetroffen. Frankreich braucht nach wie vor eine sehr starke Armee und eine wachsame Diplomatie.

Die „Times“ erklären zur Erneuerung des Dreibundes: Wir haben die Genugthuung, aus halbamtlicher Quelle zu erfahren, daß keine Aenderung in den Verpflichtungen eingetreten ist, eine Genugthuung, die durch die officielle Geheimhaltung vermindert würde, wenn man nicht ziemlich genau über den Inhalt der Verpflichtungen unterrichtet zu sein glaube. Ueberall gilt die Allianz als bloße defensive Militärconvention. In diesem Lande wird, wie kaum bemerkt zu werden braucht, die Erneuerung des Dreibundes mit großer Genugthuung begrüßt werden. — Der „Standard“ erklärt: Wenn die Franzosen sich zu überreden suchen, daß der Dreibund irgendwie materiell verändert sei, so ist bloß der Wunsch des Gedankenwäters. Die Erneuerung beider Allianzen bringt aber nichts Neues in die europäische Politik, sondern bestätigt bloß die bestehenden Abmachungen, die für die Wahrung des Friedens gewirkt haben.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hielt die dortige deutsche Colonie am 25. Juni einen Festcommer, um ihren freundschaftlichen Gesinnungen für den König von England und die gegenwärtige Regierung von Transvaal Ausdruck zu geben. Der Vorsitzende Dr. Krause forderte die Deutschen, die natürlich der früheren Regierung wegen der von ihr erfahrenen großmüthigen Behandlung ihre Sympathie zugewendet hatten, auf, jetzt, nach Beendigung des Krieges, durch Förderung der Freundschaft zwischen den ehemaligen Feinden zur Herstellung der Wohlfahrt und des Friedens in Transvaal mitzuwirken. Er versicherte Lord Milner, der am Commer theilnahm, der Sympathie und der Unterstützung der Deutschen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 3. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneggasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneggasse 1: von 11 bis 1/2 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.
Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. 8 Uhr Abends. Eintritt à Person 50 Heller. Familienarten à Person 40 Heller.

Hermannstadt, 2. Juli.

(Von der Honvéd.) In den nächsten Tagen werden in und um Schäßburg das Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiment in Radech, das Maros-Bajarelher 22. in Becsk, das Hermannstädter 23. in Marienburg, das Kronstädter 24. in Schäßburg concentrirt. Das 21. Honvéd-Infanterie-Regiment rückt am 3. d. von Klausenburg nach Radech, das 1. Bataillon des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments am 4. d. von Hermannstadt in vier Tagemärschen über Marktstallen, Mediasch und Eßigabestadt nach Marienburg ab.

(Von der k. ung. Gendarmerie.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Verlesung des Oberstleutenants Franz Enyeter, Commandanten-Stellvertreters, vom I. zum IV. Gendarmerie-Districte:

zu ernennen: den Major Albert Lajlo, des II. Gendarmerie-Districts, zum Commandanten-Stellvertreter im I. Gendarmerie-Districte.

(Pensionirung.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die selbst angeordnete Verlesung in den Ruhestand des Oberstabsarztes I. Cl. Dr. Kristoph Csakar, überzählig im Stande des Szegediner Honvéd-Districts-Commandos, und denselben aus diesem Anlasse das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens zu verleihen.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Hermannstädter k. Gerichtshofes zum Untersuchungsrichter den Gerichtshof-Richter Alexander Göbri, zu dessen ständigem Stellvertreter den Gerichtshof-Richter Anton Vockstor bestellt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Ilona Makoldy geb. Molnar zur ordentlichen Lehrerin an der Kronstädter Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der mit der zeitweiligen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Verpflegungs-Official der Hermannstädter Staatsheilanstalt für Geisteskranke, Michael Tobias, zum Verpflegungs-Official an der Preßburger Staats-Heilanstalt für Geisteskranke ernannt.

(Die staatlichen Kinderasyle.) Ministerpräsident Szell wird, wie „Pol. Ert.“ meldet, in Angelegenheit der staatlichen Kinderasyle für Mitte Juli eine Enquete einberufen. An der Enquete werden auch die Obergespanne jener Comitate theilnehmen, auf deren Gebiet die Findelhäuser errichtet werden sollen. Sanitätsinspector Doctor Edmund Frank bereift gegenwärtig die betreffenden Städte, um bezüglich der für die Asyle bestimmten Baugründe sein Gutachten abzugeben.

(Versicherungsbank Transylvanien.) Amtskunden in den Sommermonaten von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Donnerstag den 3. d. M. Clubpartie nach Heltau. Abfahrt 4 Uhr Nachmittags von der Artillerie-Caserne.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein veranstaltet Samstag den 5. Juli l. J. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine mit Concert, Couplets, Duetten, humoristischen Vorträgen und Juxtpost verbundene Abend-Unterhaltung, deren Schluß ein Tanzfranzösch sein wird. — Beginn 8 Uhr Abends. — Karten à 80 Heller sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei M. Daniel, Kaufmann, Großer Ring; F. Pulz, Friseur, Heltauergasse 55; M. Kraijonsky, Kaufmann, Heltauergasse; beim Cassier Gustav Stuchlich, Spenglermeister, Saggasse 5, und beim Obmann Karl Vater, im Vereinslocale zu haben. An der Cassa à 1 Krone. — Tanzmaschinen für Herren sind an der Cassa à 60 Heller zu haben.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Aus unserer Gemäldegalerie sind gestern zur Ausstellung plämischer Meister in Präge 2 Bilder (eines von Jan von Guc und eines von Hans Memling) abgesehen worden. Die Bilder sind mit 375.000 Francs versichert worden.

(Todesfall.) Der pensionirte Universitäts-Professor für Frauenheilkunde Dr. Johann Wainzer ist am 30. v. in Klausenburg im Alter von 74 Jahren gestorben.

(Die Heingischen Fußbäder) auf der Fleischhauerwiese sind — wie bereits angezeigt — eröffnet und dem großen Publicum zugänglich. Um irrige Annahmen, als entspreche dieses Bad den an ein solches gestellten Anforderungen nicht, zu zerstreuen, werden wir seitens des Eigenthümers des Bades ersucht, mitzutheilen, daß nunmehr reines Wasser in vollkommen genügender Menge vorhanden und die Temperatur desselben ganz angemessen ist.

(Das Concert der Zweier Kapelle,) welches gestern Abend im Arcadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ stattfand, war vom herrlichsten Wetter begünstigt und auch ziemlich gut besucht. Das gewählte Publicum erwies den bekannt vorzüglichen Leistungen der umsichtigen und zuvorkommenden Hoteliers Haybeder und Kasper verdiente Ehre und zeichnete die Vorträge der vom Kapellmeister Pawlik geleiteten Musikkapelle durch reichlichen Beifall aus.

(Die Zeit der Ausflüge) ist endlich da und wird, zumal bei dem herrlichen Wetter, welches am Sonntag eingetreten und bis noch durch keinen Regen zu beeinträchtigt worden ist, auch ordentlich ausgenützt. Die Bahnzüge nach den verschiedenen Ausflugsorten der Umgebung weisen Tag für Tag zahlreiche Passagiere auf, daß es Wunder nehmen muß, daß trotzdem die Gemeinde Hammersdorf mit ihrer Grigori-Warte so stark besucht wird, wie dies auch am vergangenen Sonntag der Fall war. Viele von dem Spaziergang auf den Bergen Heimkehrende, die sich in den dortigen Gasthaus-Räumlichkeiten erfrischen wollten, mußten hievon absehen, weil diese sämmtlich vollbesetzt waren. Es bleibt den Ausflüglern dorthin nur der eine Ausweg übrig, in der Folge sich mit Speise und Trank selbst zu versehen, um der Stärkung nicht entbehren zu müssen.

(Eine gelungene Bade-Scene) spielte sich gestern nach 6 Uhr Abends am Gibin-Fluß vor dem hierortigen Sagthor ab. Ein ansehender dem Arbeiterstande angehöriger Mann, der gehörig hinter die Binde geoffen hatte, nahm dort ein Bad und wollte sich nun an dem etwas steilen Ufer in der Flußgasse ankleiden; Hut und Hemd waren schon an Ort und Stelle und nun sollten die Unausprechlichen über die Beine gezogen werden; die eingenommene frumme Stellung wurde durch die Wirkung des vorherigen kräftigen Trunkes beeinträchtigt, das Gleichgewicht verlor und im nächsten Augenblicke waren Hofe und Mann im Wasser, das an jener Stelle etwas tiefer fließt. Der zum zweiten Male unfreiwillig habende Mann hatte Mühe, aus dem Wasser das Ufer emporzuklimmen und kümmerte sich — froh über seine glücklich gelungene Rettung von dem schauerlichen Wassertode — nicht weiter um die Hofe, welche fortgeschwemmt wurde. Erst als er wassertriefend mit Hut und Hemd am Ufer stand, kam ihm die Situation kritisch vor: ohne Hofe konnte er unbehelligt seinen Heimweg nicht antreten, diese aber war verschwunden. Mittlerweile sammelte sich dort Publicum an und ergöhte sich an dieser sehr fomihschen Scene, bis endlich ein Polizeiwachmann erschien, welcher denselben dadurch ein Ende machte, daß er den Mann den kurzen Rock anziehen ließ; so spazierte der Mann ohne Hofe unter hellem Gelächter der Anwesenden bis zur nächsten Thürmische, wo er Platz nehmen mußte, bis ein herbeigerufener Fiacker ihn und den Wachmann aufnahm und von dannen fuhr.

M. 3. 10250 1902.

[586] 1-2

Kundmachung.

Für das Studienjahr 1902/1903 sind die Zinsen des **Johann Pilder'schen Legates** in ein oder zwei Stipendien zu vertheilen.

Mit diesem Stipendium, das an **Studierende der Theologie u. S.** aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde verliehen wird, können nur Solche betheilig werden, die Studien an einer ausländischen Universität obliegen.

Bewerber wollen ihre mit den Studien-Zeugnissen und mit dem Curriculum vitae belegten **Gesuche** in welchem auch anzugeben ist, ob und woher selbe bereits ein Stipendium beziehen — **bis 20. Juli l. J.** hienamts eingereichen.

Hermannstadt, am 1. Juli 1902.

Der Magistrat.

Ad Actzahl 216 1902.

[583] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Es wird hiemit veröffentlicht, daß das in **Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 74**, befindliche, im Grundbuch-Protocoll 1121 verzeichnete **Haus** am **14. Juli l. J.** Vormittags 9 Uhr, in meiner Kanzlei, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3, im **neuerlichen Wege freiwilliger Licitacion** verkauft wird.

Der Ausrufungspreis beträgt 8000 Kronen.

Die Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen werden. Hermannstadt, den 26. Juni 1902.

Dr. Benjamin Svastits.

fen. öff. Notar.

Die beiden Häuser

Elisabethgasse Nr. 63, auch für ein **Geschäftslocal** geeignet, und **Margarethengasse Nr. 17**, sind **aus freier Hand** zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Elisabethgasse Nr. 63.

[563] 3-3

Eine Restauration

auf gangbarstem Posten in der Oberstadt ist vom **1. Juli l. J.** zu übergeben.

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

In der **Josefstadt, Schulgasse Nr. 8**

Herrschastliche

Wohnung

(Haus zum Alleinbewohnen)

mit **Garten**, großer Stallung etc. etc., vom **1. October** zu vermieten.

Auskunft **Heltauergasse 31, I. Stock.**

Im letztgenannten Hause auch eine **kleine trockene Holzwohnung im I. Stock** (Zimmer, Schlafzimmer, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten.

Möblirtes schönes Gassen-Zimmer

sammt Vorzimmer

Fleischergasse 3, II. Stock,

vom **1. August** an, zu vermieten.

(587) 1-4

Weißbäckerei

mit **gutem Kundenkreise**, schön eingerichtet, ist zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei **M. Reinhardt, Reispargasse Nr. 27.**

[582] 1-3

Lehrling.

der 3 **Landessprachen** mächtig, findet sofort **Aufnahme** bei

[581] 1-6

Victor Jauernig, Spicereihandlung, Hermannstadt, Mühlgasse II.

Schweizer Haus.

Altrenommirte Bezugsquelle für alle **technischen Artikel.**

Gustav Bendel,

Budapest, V., **Váci körut 80.**

Maschinen und Requiriten für **Mühlbetrieb** und **Fabrikbetriebe** aller Art.

Specialitäten: Dufour'sche Seidengaze, Patent-Blechplomben.

Hellerische Mühlesteine in über 80 verschiedenen Sorten, u. zw.: in Compositionen aus Quarz, Glas, Schmirgel, Stahl, Carborundum (künstl. Diamanten) etc.

Vortheile: Uebertreffen alle Natur- oder nachgeahmten Kunststeine.

Erparniß an **Schärf- u. Werkzeugen**, weil kein **Schärfen** nöthig etc.

(350) 21-25

Auf Verlangen **Special-Kataloge!**

Erfolg

durch **Annoncen**

erzielt man nur, wenn die **Annoncen zweckmäßig** abgefaßt und **typographisch** angemessen angefaßt sind, ferner die **richtige Wahl** der **geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse**, Wien, I., **Sellerstätte 2**; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen **Auskünfte** kostenfrei erteilt, sowie **Anzeigensentwürfe** im **Aufsatze** geliefert. **Berechnet** werden lediglich die **Original-Zeitungspreise** der Zeitungen unter **Bewilligung** höchster **Rabatte** bei größeren **Aufträgen**, so daß durch **Benützung** dieses **Institutes** neben den sonstigen **großen Vortheilen** eine **Erparniß** an **Insertionskosten** erreicht wird.

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

S o l l .

Verkehrs-Ausweis über Juni 1902.

H a b e n .

	K	h		K	h
Saldo vom Mai	22104	41	Spareinlagen	26335	08
Spareinlagen	84446	42	Spareinlagen-Zinsen	6090	43
Vorschüsse auf Wechsel	185191	75	Vorschüsse auf Wechsel	222600	54
Provisionen und Zinsen	9436	23	Realitäten	1073	88
Hypothekar- und Katen-Darlehen	8471	13	Reescompte	118450	—
Hypothekar- und Katen-Darlehens-Zinsen	1534	99	Reescompte-Zinsen	948	42
Katenzähler	3971	78	Gehalte und Löhne	1329	15
Realitäten-Ertragniß	370	—	Conto pro diversi	9305	51
Reescompte	87258	93	Mitglieder	1180	—
Conto pro diversi	19354	12	Saldo auf Juli	34826	75
	422139	76		422139	76

Die Direction.

Bekanntmachung.

Neue Spareinlagen werden vom **1. Juli 1902** angefangen bei den gefertigten **Credit-Instituten** nicht mehr zum **Zinsfuß** von **4 1/2 %**, sondern **ausnahmslos** zum **Zinsfuß** von **4 Percent** angenommen und verzinst werden.

Die bisher gemachten **4 1/2 %**-igen Spareinlagen genießen auch weiterhin die **4 1/2 %**-ige Verzinsung.

Spar- und Creditanstalt „Albina“. **Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.** **Hermannstädter allgemeine Sparcassa.** **Hermannstädter Vorschussverein.**

Neusortirtes grosses Lager

I **gewalzten Bauträgern**

(Traversen).

U-Eisen, Eisenbahnschienen,

Kudsirer und Ferdinandsberger Stabeisen.

Preise aussergewöhnlich billig!

Andreas Rieger, Erste siebenbürgische Landwirthschafts-Eisenwaren-Handlung, **Hermannstadt.**

Allein echter englischer

Apotheker A. Thierry's BALSAM.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. **Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust.** 2. **Wirkt vortrefflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc.** 3. **Vertreibt jedes Fieber gründlich.** 4. **Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe.** 5. **Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung.** 6. **Dient vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen.** 7. **Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlag, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend!** Vor Fälschungen schützt am besten der **directe Bezug** von der **Fabrik in Original-Falzcartons** franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzogowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. **Versendung nur gegen Vorausanweisung** des Betrages **oder Anzahlung.**

Warum leiden Sie? wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch **noch so** alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzluss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, **Brandwunden aller Art**, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. **Versendung nur gegen Vorausanweisung** des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. **Atteste liegen in Originalen massenhaft auf.** Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma **„Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“** eingebraunt sein muss.

Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach **directe** und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in **Budapest** bei Apotheker **J. v. Török**, in **Agram** bei Apotheker **S. Mittelbach** und in **Wien** bei Apotheker **C. Brady.**

JULIUS ERÖS

Hermannstadt, **Heltauergasse Nr. 3.**

Siebenbürgens grösstes **Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager**

Nur gute, solide **Waare.**

Billige Preise, gewissenhafte **Garantie.** (154) 26

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Kunst- und Bau-Schlosserei.

Hochachtungsvoll **Unterfertiger** bringe dem geehrten Publicum böflich zur Kenntniss, dass ich, nach einer Praxis von mehreren Jahren in den grössten Werkstätten der Monarchie und des Auslandes, sowie in der **k. k. Hof-, Kunst- und Bau-Schlosserei des Herrn Valerian Gillar** in **Wien** und in anderen grossen Werkstätten, am hiesigen Platze

Rosenanger Nr. 9

eine **Kunst- und Bau-Schlosserei-Werkstätte** eröffnet habe, wo ich **alle Arten Schlosser - Arbeiten** übernehme, und zwar: **Thore, Balcone, Stiegegeländer, Grabgitter, Gitter aller Stylarten** u. s. w.; ausserdem habe ich am Lager **alle Arten Sparherde** (Küchenherde), **schönstens und solidest ausgeführt, zu den billigsten Preisen.**

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Eremie Purece, Schlossermeister.

Hermannstadt, im Juni 1902.